

Eine Reise in die Stadt

Es stinkt, es ist laut, jeder ist in Eile. Seit ich angekommen bin, möchte ich am liebsten zurückfahren. Ich stehe auf und streiche mir über den Hintern. Wenigstens ist der Rost der Metallparkbank geblieben, wo er war.

Bereits nach wenigen Metern kommen mir drei Jugendliche entgegen. Schwarze Lederkluff, Piercings im ganzen Gesicht und lila Haare, die senkrecht in den Himmel wachsen. Sieht sogar irgendwie ganz lustig aus. Kurz überlege ich, ob ich das Mobiltelefon, das ich von meiner Schwiegertochter zu Weihnachten geschenkt bekommen habe, zücken und ein Foto für unseren Stammtisch machen soll. Allerdings erinnere ich mich nicht mehr daran, wie man es entsperrt. Deshalb lass ich es. Die beiden Mädchen lächeln freundlich und der Junge zwinkert mir zu. „Na, wat stiefelste so hastig durch de ganze Botanik. Haste dich verloben? Im Heim warten sie wohl schon uff dich?“ Ich nicke unmerklich und grinse dämlich, „nein, heute habe ich Ausgang“, ist noch das Intelligenteste, was mir einfällt, und gehe an ihnen vorbei.

Ich stehe bei Rot an der Ecke und denke noch darüber nach, was schlagfertiger gewesen wäre, als ich wieder angesprochen werde. „Haste mal en paar Groschen?“ Seine besten Tage scheinen wohl länger zurückzuliegen. Aber immerhin kann er seine schäbigen Klamotten richtig anziehen. Der Typ, der gerade an uns vorbeiläuft, trägt seine nämlich in den Kniekehlen. Entschuldigend verneine ich und gehe über die Straße. Seit meine Enkelin von ihrem Plan, hier studieren zu wollen, erzählte, machte ich mir Sorgen. Jetzt, wo ich alles live erlebe, würde ich sie gerne einpacken und mit nach Hause nehmen. Zehn Minuten Fußweg hatte sie gesagt. Für Rentner wohl eher zwanzig. Am türkischen Supermarkt vergleiche ich das Gemüse und die Früchte mit unserem Hofladen. Endlich ein positiver Eindruck. Ich schaue mir die Auslage an und vermutlich habe Sekunden zu lange verharret, denn der Ladenbesitzer verwickelt mich gleich in ein Gespräch. Nachdem wir unsere Lebensgeschichten ausgetauscht haben, kaufe ich etwas Obst und gehe weiter.

Fast hätte mich ein Auto erwischt, und anstatt zu halten und sich zu entschuldigen, hupt der Fahrer und zeigt mir den Vogel. Nach dem Schreck puste ich erst einmal durch. Und dann muss ich mir eingestehen: Ich habe mich wirklich verlaufen. Die Beschreibung war einfach zu ungenau. Ausgang Media Markt rechts, immer geradeaus und einmal links. Noch sechshundert Meter, dann hast du es geschafft. Hieß es! Und jetzt?

Gerade als ich umdrehen wollte, sehe ich sie winkend hinter mir her gerannt kommen. Ihr Strahlen, ihre Freude – schon lange habe ich sie nicht so glücklich erlebt. Sie fliegt ihrem alten Opa um den Hals und lässt ihn alle Strapazen vergessen. „Du hättest anrufen sollen, ich habe mir Sorgen gemacht!“ „Warum? So verkalkt bin ich noch nicht. Ich war schon einmal in der Stadt.“ Ich nehme ihr Gesicht in beide Hände und ziehe sie wieder an mich. Sie schlingt ihre Arme um mich und unser gemeinsames Wochenende in ihrer neuen Heimat beginnt.

Von Karsten B., der mit dieser Geschichte an unserem Sommergewinnspiel 2021 KOMMSE RIN, KÖNNSE RAUSKIEKEN teilgenommen und ein signiertes Exemplar von Isobel Markus' Buch [Stadt der ausgefallenen Leuchtbuchstaben](#) gewonnen hat.